

reichische Gesetz auf gleicher Basis. Eine Abweichung findet nur statt, indem das canonische Recht dem *error conditionis servilis* eine irritirende Wirkung gibt, welchen das österreichische Recht, weil es in Oesterreich keine Sklaverei gibt, nicht anerkennt, während das österreichische Recht im § 58 a. b. G. die Schwangerschaft der Braut von einem Dritten zum Ungiltigkeits-Erklärungsgrunde macht, was nach canonischem Rechte nicht statthaben kann.

IX. (Die Neueformel im Katechismus.) Pfarrer Dr. Keller veröffentlichte in dieser Zeitschrift (1886, II. Heft, S. 383) „über die gebräuchlichsten Neueformeln“ einen Artikel, in welchem insbesondere auf die Neueformeln im Eichstätter Katechismus Bezug genommen wird. Das Schöne und Gute dieses Artikels anerkennend, müssen wir doch daraus einige Sätze, welche zu irrigen Auffassungen führen könnten, ausheben und näher beleuchten.

1. Wie es nach den im Deharbe'schen Katechismus angegebenen Gründen eine dreifache Liebe gibt, sagt Dr. Keller, — *amor concupiscentiae* („weil Gott uns zum Lohne die ewige Seligkeit verspricht“); *amor gratitudinis* („weil er uns zuerst geliebt und unzählige Wohlthaten an Leib und Seele erwiesen hat“); *amor beneplacentiae* („weil er das höchste und liebenswürdigste Gut ist“); — ebenso gebe es auch eine dreifache Reue. Die erste ist die unvollkommene Reue, welche aus der Liebe des Verlangens entsteht und die Furcht vor der göttlichen Strafe zum Beweggrunde hat; die dritte ist die vollkommene Reue, welche aus der vollkommenen Liebe entspringt; die zweite aber, welche aus der dankbaren Liebe entsteht, ist die Mittelstufe, an sich noch nicht vollkommen, aber leicht und naturgemäß zur vollkommenen führend. — Ich glaube, sagte Dr. Keller, daß gerade die Reue aus dankbarer Liebe die Reue des christlichen Volkes ist und sein soll. Weil nun in den gewöhnlichen Neueformeln (z. B. des Eichstätter Katechismus) dieses Motiv der dankbaren Liebe fehlt, darum müsse ein Ausdruck hinzugefügt werden, der auf Gottes Wohlthaten hinweist und die Liebe der Dankbarkeit hervorruft.

Gegen diese Behauptungen Dr. Kellers ist vor allem zu erinnern, daß Deharbe in seinem Katechismus wohl drei Beweggründe anführt, „warum wir Gott lieben sollen“, aber so weit davon entfernt ist, daraus eine dreifach verschiedene Gottesliebe abzuleiten, daß er vielmehr sogleich in der nächstfolgenden Frage die Liebe Gottes in die vollkommene und in die unvollkommene unterscheidet, und daraus dann im Beichtunterrichte den Unterschied zwischen der vollkommenen und unvollkommenen Reue begründet. Ueberhaupt kennen unsere Katechismen nur eine vollkommene und eine unvollkommene Liebe und Reue; ein Mittelding zwischen beiden wäre ein

katechetisches Novum. Der Unterschied zwischen der vollkommenen und unvollkommenen Liebe und Reue ist nach Thomas ein spezifischer, schon deshalb, weil die vollkommene Liebe Gottes den Sünder rechtfertigt, die unvollkommene aber nicht. Auch die dankbare Liebe ist entweder eine vollkommene oder eine unvollkommene; und Dr. Keller wird kaum im Rechte sein, wenn er die dankbare Liebe als Mittel Ding zwischen der vollkommenen und unvollkommenen Liebe hinstellen will und dieselbe „als noch unvollkommen, aber leicht und naturgemäß zur vollkommenen führend“ bezeichnet. Die Gottesliebe Christi, welche eine Liebe voll Dankbarkeit war, ist gewiß eine höchst vollkommene gewesen. Auch die Engel und Heiligen lieben Gott und danken Gott; und diese ihre dankbare Liebe ist offenbar keine unvollkommene, sondern eine vollkommene Liebe zu Gott. „Die Dankbarkeit“, sagt der heil. Thomas, „besteht darin, daß der Mensch die Wohlthaten Gottes zuerst erkenne und anerkenne; dann daß er Gott dafür Lob und Dank sage; endlich daß er nach Möglichkeit, nach Zeit und Ort Vergeltung leiste.“ (Summa II² qu. 107 art. 3). Diese drei Acte der Dankbarkeit gründen an und für sich nicht in der egoistischen (amor concupiscentiae), sondern vielmehr in der vollkommenen Gottesliebe.

Freilich, wenn wir Gott nur in der Absicht danken würden, daß er uns neue Wohlthaten erweise oder die erwiesenen zur Strafe nicht entziehe, so wäre das die unvollkommene, im Selbstinteresse handelnde, durch Hoffnung und Furcht erzeugte Liebe.

Also gibt es nur eine zweifache Liebe und Reue: die vollkommene und die unvollkommene; auch die dankbare Liebe muß nothwendig eine vollkommene oder unvollkommene sein. Deswegen dürfte es genügen, in der Reueformel das Motiv der vollkommenen und unvollkommenen Liebe und Reue auszudrücken, und es wird mit Unrecht von Dr. Keller bemängelt, daß die Reueformel im Eichstätter Katechismus nur die höchste („Gott, das allerhöchste unendliche Gut“) und die niedrigste Stufe der Reue enthält („deine gerechte Strafe verdient habe“), nicht aber die mittlere von der dankbaren Liebe, die doch schon hoch über der niedrigsten Stufe stehe.

2. Dr. Keller hat ganz recht, wenn er die dankbare Liebe gegen Gott als ein sehr wichtiges und populäres Motiv zur übernatürlichen Reue erklärt. Bei näherer Betrachtung würde er sich überdies überzeugt haben, daß dieses von ihm vermißte Motiv auch in die gebräuchlichsten Reueformeln aufgenommen und im Eichstätter Katechismus sogar allen übrigen Motiven vorangestellt ist, indem es dort heißt:

„O mein Gott! alle Sünden meines ganzen Lebens sind mir leid und reuen mich vom Grunde meines Herzens, weil ich dich, das höchste, liebenswürdigste Gut beleidigt und deine

gerechte Strafe in diesem und jenem Leben verdient habe."

Wer je diese Neueformel katechisirt hat, wird nicht umhin gekonnt haben, das darin enthaltene Motiv der dankbaren Liebe etwa in folgender Weise zu entwickeln:

"O mein Gott!" Wer ist der liebe Gott? Das wißt ihr aus dem Katechismus: „Der liebe Gott ist der Herr des Himmels und der Erde, von dem alles Gute kommt.“ Weil Gott Schöpfer des Himmels und der Erde ist, darum gehört ihm alles; er ist der Herr über Himmel und Erde. Daher müssen wir ihm dienen und seinen heiligen Willen thun. „Mein Herr und mein Gott!"

Aber Gott ist ein guter, ein unendlich guter Herr.

Was ich habe, kommt von dir; — Was ich brauche, gibst du mir; — Gut bist du, du liebest mich! — Höchstes Gut, wie lieb' ich dich!

Warum heißt Gott „das höchste Gut?" Es gibt niedrige Güter, irdische, zeitliche, vergängliche Güter, z. B. Gesundheit, Schönheit, Vermögen, Speise und Trank; — das alles kommt vom guten Gott, aber es ist noch lange nicht Gott. Dann gibt es höhere, geistige Güter, wie Wissenschaft, Kunst, Frömmigkeit und Tugenden aller Art. Aber das sind nur Tröpflein aus dem Meere des Guten, und dieses Meer, in welchem alle Güter im höchsten Grade vereinigt sind, ist der gute Gott. Er ist die Sonne, und alle Dinge, die gut sind im Himmel und auf Erden, sind nur Strahlen seiner höchsten Güte. „Jede gute Gabe, jedes vollkommene Geschenk kommt von oben, vom Vater der Lichter.“ Durch ihn ist alles gut und ohne ihn ist nichts gut, was gut ist. Deus bonum omnis boni.¹⁾ So gut ist Gott, daß er sein Liebstes, sein Bestes, seinen einzigen Sohn für uns Sünder in den Tod gab. Hat er uns mit ihm nicht alles geschenkt? „Mein Gott und mein Alles!" Ueberdies hat er uns noch seinen guten heil. Geist geschenkt; der ist des Himmels schönste Gabe und aller guten Gaben Quelle, die Quelle aller göttlichen Wahrheiten, aller göttlichen Tugenden, aller göttlichen Gnaden. Wahrhaftig, Gott ist das höchste Gut und verdient, daß wir ihn lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen Kräften. Jedes geschaffene Gut hat etwas Mangelhaftes an sich, etwas, was nicht gut ist, was man nicht wünschen, nicht lieben kann. Nur Gott allein ist ganz gut, ganz schön, ganz lieb. Er ist das höchste und darum auch das liebenswürdigste Gut! Wehe mir! ich habe die Liebe nicht geliebt. Gott ist ein Abgrund von Liebe und

¹⁾ Thom. Summa c. Gent. lib. I. cap. 40. Bonum est in Deo sicut in prima causa omnium, propter hoc dicitur summum bonum. Summa theol. I. qu. 6 art. 2 et 4.

Güte gegen mich, und ich bin ein Abgrund voll Bosheit und Undankbarkeit. „O mein Gott! es ist mir leid und reuet mich vom Grunde meines Herzens, weil ich dich, das höchste, liebenswürdigste Gut beleidigt habe.“ Daraus erhellt, daß diese Worte der Reueformel, wenn sie katechetisch erklärt und angewendet werden, das Reuemotiv der dankbaren Liebe ganz und voll enthalten, wie Dr. Keller es wünscht. Es wird also nicht nothwendig sein, in der Reueformel Gott außerdem noch „als den größten Wohlthäter“ zu bezeichnen. In der Deharbe'schen Reueformel hieß es: „Weil ich dich, meinen Herrn und Gott, meinen Schöpfer und Erlöser, meinen größten Wohlthäter, das höchste und liebenswürdigste Gut, das ich jezt über alles liebe, beleidigt habe.“ Von dieser Formel sagt Dr. Keller, sie habe den Vorzug der Vollständigkeit, sei aber sprachlich viel zu schwerfällig und enthalte manche überflüssige Worte. Diese Formeln müssen kurz und knapp sein. Nun, die Eichstätter Formel ist kurz und knapp und enthält auch das Motiv der dankbaren Liebe. Nur muß sie katechisirt, zum Verständniß gebracht und innerlich erlebt werden, wie Hirscher sich ausdrückt; außerdem nützt die ausführlichste Formel nichts, wenn sie auch noch so viele Worte über die dankbare Liebe enthält.

3. In der Reueformel, sagt Dr. Keller, müssen die Motive auch in der richtigen Reihenfolge aufgeführt werden, vom Unvollkommenen aufsteigend zum Vollkommenen. Er schlägt deswegen vor zu sagen: „Weil ich dadurch Gott, meinen gerechten Richter, meinen größten Wohlthäter, das höchste und liebenswürdigste Gut beleidigt habe.“ Hier sei der Gedanke an das ernste Gericht das erste (Glaube, Furcht, Hoffnung, Liebe, Reue nach Trid. VI cap. 6); die Dankbarkeit für Gottes erbarmende Liebe gegen uns sei das zweite; die vollkommene Liebe und Reue das dritte.

Dr. Keller scheint hier nicht beachtet zu haben, daß die Ordnung und Reihenfolge eine verschiedene ist, je nachdem man eine Sache in ihrem Werden (in fieri) oder in ihrem Gewordensein (in facto esse) betrachtet. Das Tridentinum schildert an der angeführten Stelle (Sess. VI cap. 6) die Genesiz der Bekehrung und lehrt, daß dieselbe von der zuvorkommenden Gnade ihren Anfang nehme, durch die Aste des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe sich fortsetze und mit der Reue, verbunden mit dem Sacramentsempfang, vollendet werde. So sagt uns auch Deharbe's Katechismus, was wir thun sollen, um in uns eine übernatürliche Reue zu erwecken. „Wir sollen 1. Gott inständig um seine Gnade bitten, und 2. uns ernstlich zu Gemüthe führen, was der Glaube von der Bosheit der Sünde und ihren schlimmen Folgen lehrt.“ Das Resultat dieser Betrachtung wird die unvollkommene Reue sein. Will man zur vollkommenen Reue aufsteigen, so wird man Gottes Güte

und Wohlthaten beherzigen müssen. Das ist die Entstehungsweise, die Genesiz der Reue. Es müssen verschiedene Acte in der Seele vorausgehen, aus welchen zuletzt die Reue, die vollkommene oder die unvollkommene, als reife Frucht gewonnen wird. Die psychologischen Acte, welche der Reue vorausgehen, sind noch nicht die Reue selbst, sondern nur Praeambula derselben.

Nun beschäftigt sich aber die Reueformel des Katechismus nicht mit diesen vorbereitenden Acten, sondern hat nur den Zweck, die in der Seele vorhandene Reue in Worte zu fassen und auszusprechen, etwa wie der heil. Ignatius die Frucht der Betrachtung in einem Gebete zusammengefaßt haben will. Der verlorne Sohn, hungernd, unrein an Leib und Seele vor den unreinen Schweinen sitzend, stellte Erwägungen an zwischen Jetzt und Einst; zuletzt spricht er seine Reuegedanken in den Worten aus: „Ich will aufstehen und zu meinem Vater zurückkehren, und will ihm sagen: Vater! ich habe gesündigt wider den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen.“ Hier sehen wir die Reue in ihrem Werden und in ihrem Gewordensein. Die Betrachtung der Sündenstrafen ist der erste Anstoß, daß der Sünder, bisher in die äußere Sinnenwelt verloren, „in sich geht“; dann denkt er an den beleidigten Vater, dann an den himmlischen Vater, so daß also beim Entstehen der Reue ein Aufsteigen vom Unvollkommenen zum Vollkommenen sich zeigt. Ist aber die Reue fertig und soll in eine Formel gefaßt werden, dann spricht der verlorne Sohn die Motive der Reue in der Art aus, daß er das Vollkommene dem Unvollkommenen voranstellt. „Ich will sagen: Ich habe gesündigt wider den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen.“ Dadurch wird es gerechtfertigt erscheinen, wenn auch in der Reueformel des Eichstätter Katechismus das Motiv der Liebe dem der Furcht vorangestellt erscheint.¹⁾

4. Für den Schluß der Beicht gibt der Eichstätter Katechismus folgende Reueformel: „Diese und alle Sünden meines ganzen Lebens bereue ich nochmal aus Liebe zu Gott; ich will mich ernstlich bessern.“ „Diese Formel“, sagt Dr. Keller, „zeichnet sich aus durch Kürze; aber ich vermiße einen Ausdruck für die unvollkommene Reue.“

Darauf ist kurz zu erwidern, daß die Reue am Schlusse der Beicht nur eine Wiederholung jener Reue sein will, welche schon vor der Beicht erweckt wurde, und deswegen vollkommen oder unvollkommen sein wird, je nachdem die Reue vor der Beicht gewesen

¹⁾ Quum operatio naturae procedat ab imperfecto ad perfectum et ab incompleto ad completum, imperfectum prius est perfecto scilicet generatione et tempore; sed perfectum est prius imperfecto substantia. Thom. De princip. nat. Opusc. 31.

ist. „Ich bereue nochmal alle meine Sünden aus Liebe zu Gott“; diese Liebe kann aber bekanntlich vollkommen oder unvollkommen sein. Ist diese Liebe zu Gott im concreten Falle nicht vollkommen, so folgt von selbst, daß die daraus hervorgehende Reue eine unvollkommene ist, und daher ein eigener Ausdruck für die unvollkommene Reue in dieser kurzen Wiederholung der bereits vor der Beicht erweckten Reue überflüssig sein dürfte.

So hat Dr. Keller's Artikel dazu gedient, die Correctheit der Reueformeln im Eichstätt'schen Katechismus noch besser in's Licht zu stellen.

Laibstadt (Bayern).

Decan Franz X. Schöberl.

Da die Frage von so großer Wichtigkeit ist, so theilen wir im Anschlusse an die vorhergehende Erörterung eine Reueformel mit, die uns von verehrter Hand eingesandt wurde:

O mein Gott und Vater! Diese und alle andern Sünden meines Lebens bereue ich von ganzem Herzen, weil ich durch dieselben dich meinen gerechten Richter erzürnt und deine Strafen verdient, dich meinen gütigsten Schöpfer, Erlöser und Heilmacher, meinen größten Wohlthäter, das höchste und liebenswürdigste Gut, (das ich jetzt über Alles liebe), so schwer beleidigt habe.

Einiges zur Motivirung: 1. Gott direct anzureden, vor dessen Richterstuhl der Pönitent sich befindet, ist sicherlich besser, als nur in der dritten Person Gott erwähnen im Verlaufe der Worte; 2. das Wort „Vater“, sogleich im Anfang beigelegt, wie im „Vater unser“, erinnert leicht an den verlorenen Sohn und seinen Vater, sowie in nuce an die drei aufsteigenden Beweggründe zur Reue; Bestrafer, Wohlthäter, höchstes Gut; oder 3. an die verlorene Kinderschaft Gottes, welch' letztere Idee Dr. Müller's Moralthologie dem Reiche Gottes zu Grunde legt, (nicht mehr werth, dein Kind zu heißen); 4. Wiederholungen sind vermieden, wie: verabscheue, hasse, sind mir leid, reuen mich, (nicht nur — sondern auch); auch ist offenbar besser das personelle „ich bereue“; 5. diese Formel dürfte wohl als einheitliche für alle Beichtkinder, für alle Lebensstufen passen.

Batten, Bisthum Fulda.

Dechant Hohmann.

X. (Der immerwährende Kreuzweg.) In der Franciscaner-Ordensprovinz des hl. Ludwig in Frankreich hat vor einigen Jahren ein Verein zu dem Zwecke sich gebildet, die Andacht des hl. Kreuzweges unter dem christlichen Volke gleichsam zu einer ununterbrochenen religiösen Übung zu machen. Derselbe wurde dann im Convente zu Bordeaux als kirchliche Bruderschaft canonisch errichtet, verbreitete sich bald über ganz Frankreich und zählt jetzt